

# Der Aberglaube in Theodor Storms "Aquis Submersus" (1876) und "Der Schimmelreiter" (1888)

---

**Brdarić, Marina**

**Undergraduate thesis / Završni rad**

**2017**

*Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj:* **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

*Permanent link / Trajna poveznica:* <https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:142:500689>

*Rights / Prava:* [In copyright](#)/[Zaštićeno autorskim pravom.](#)

*Download date / Datum preuzimanja:* **2024-07-09**



*Repository / Repozitorij:*

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet Osijek

Jednopedmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Marina Brdarić

**Der Aberglaube in Theodor Storms „Aquis submersus“(1876) und  
„Der Schimmelreiter“(1888)**

Završni rad

Mentor: prof. dr. sc. Željko Uvanović

Osijek, 2017.

Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet Osijek

Odsjek za njemački jezik i književnost

Jednopedmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Marina Brdarić

**Der Aberglaube in Theodor Storms „Aquis submersus“ (1876) und  
„Der Schimmelreiter“ (1888)**

Završni rad

Humanističke znanosti, filologija,  
germanistika

Mentor: prof. dr. sc. Željko Uvanović

Osijek, 2017.

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek

Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek

Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur

Ein-Fach-Studium

Marina Brdarić

**Der Aberglaube in Theodor Storms „Aquis submersus“ (1876) und  
„Der Schimmelreiter“ (1888)**

Abschlussarbeit

Mentor: o. Prof. Dr. Željko Uvanović

Osijek, 2017.

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek

Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek

Abteilung für Deutsche Sprache und Literatur

Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur

Ein-Fach-Studium

Marina Brdarić

**Der Aberglaube in Theodor Storms „Aquis submersus“ (1876) und  
„Der Schimmelreiter“ (1888)**

Abschlussarbeit

Geisteswissenschaften, Philologie, Germanistik

Mentor: o. Prof. Dr. Željko Uvanović

Osijek, 2017.

## **Erklärung über die Eigenständige Erstellung der Arbeit**

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die anderen Quellen im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind durch Angaben der Herkunft kenntlich gemacht.

---

(Ort und Datum)

---

(Unterschrift)

## **Zusammenfassung und Schlüsselwörter in deutscher Sprache**

Theodor Storm ist der Autor von den Novellen *Der Schimmelreiter* und *Aquis submersus* welche in dieser Arbeit analysiert werden. Die beiden Werke zählen zur Epoche des bürgerlichen Realismus und tragen dessen Merkmale. Die Handlungen beider Novellen spielen sich zu Ende des 16., Anfang des 17. Jahrhunderts ab, also im selben Zeitraumen. Die Handlungen in diesen Werken unterscheiden sich, dennoch haben diese Novellen vom Inhalt her sehr viel Gemeinsames. Zuerst wird etwas über den Autor selbst, und danach etwas über seine Chroniknovellen und die große Gattungsfrage bei *Der Schimmelreiter* gesagt. In den zwei folgenden Kapiteln werden die literarische Epoche, in der die Werke entstanden sind, und deren Merkmale in den Werken selbst erklärt. Hier sehen wir Gemeinsamkeiten in den Werken, wobei eine dieser Gemeinsamkeiten hervorgehoben und analysiert wird, und das ist der Aberglaube. Bei diesen Novellen finden wir die Elemente des Aberglaubens auf unterschiedliche Weise beschrieben, bei einem ganz explizit, bei dem anderen implizit und durch den Glauben verhüllt. Es wird gezeigt wie weit der Aberglaube zwischen den Menschen verbreitet ist, trotz dem Christentum und der Religion, wie er das Leben beeinflusst, und am Ende wie er zum Tode führt.

Storm

Chroniknovellen

Bürgerlicher Realismus

Aberglaube

Sprechende Namen

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	1
2. Über Theodor Storm .....	2
3. Storms Chroniknovellen .....	3
4. Gattungsfrage des Schimmelreiters .....	4
5. Der Bürgerliche Realismus .....	7
5.1. Die Merkmale des bürgerlichen Realismus in Storms <i>Der Schimmelreiter</i> und <i>Aquis submersus</i> .....	7
6. Abergläubische Elemente in <i>Der Schimmelreiter</i> .....	10
7. Das Verhältnis von Glaube und Aberglaube in <i>Aquis submersus</i> .....	12
8. Schlussfolgerung .....	15
9. Literaturverzeichnis .....	16
10. Schlussfolgerung in kroatischer Sprache.....	17
11. Zusammenfassung und Schlüsselwörter in kroatischer Sprache.....	18

## 1. Einleitung

Trotz des 21. Jahrhunderts und des technischen Fortschritts sind abergläubische Bräuche noch immer Teil unseres Alltags. Die Angst vor der schwarzen Katze, die uns den Weg überquert und das Unheil, dass ein zerbrochener Spiegel einem bringen können sind Aberglauben, die jeder kennt. Da diverse Formen des Aberglaubens Teil des Alltags und einer Kultur sind, ist es nicht verwunderlich, dass es auch in der Literatur thematisiert wird. Als Leser erwartet man Aberglaube in den mittelalterlichen Werken, in Märchen, Kindergeschichten und Mythen, aber nicht in Werken aus dem 19. Jahrhundert. Jedoch, obwohl es unglaublich scheinen mag, gibt es ausgerechnet in dem Realismus übernatürliche und abergläubische Elemente. In dieser Seminararbeit werden zwei Novellen des Autors Theodor Storm (*Der Schimmelreiter* und *Aquis submersus*) analysiert und verglichen, mit dem Akzent auf den Aberglauben in der jeweiligen Novelle. Zuerst wird das gesamte Werk Storms erklärt, der Bürgerliche Realismus beschrieben und am Schluss wird der Aberglaube analysiert.

## 2. Über Theodor Storm<sup>1</sup>

Theodor Storm wurde am 14.9.1817 in Husum geboren. Die Familie, aus der er stammte, war eine alte holsteinische Patrizierfamilie. Sein Vater war Rechtsanwalt. Er besuchte die Gelehrtenschule in Husum, danach ein Gymnasium in Lübeck. Dort schrieb er als 15-jähriger Schüler seine ersten Gedichte, die er nach Beispiel von der damaligen Wochenblattpoesie verfasste. In der Schule lernte er antike Poesie nachzuahmen und schrieb so seine ersten Prosatexte. Er studierte (1837-1842) Jura in Kiel und Berlin und wurde 1843 Rechtsanwalt in Husum. Während der dänischen Besetzung musste Storm die Heimat verlassen und kehrte nach Aufenthalt in Potsdam (1852) und Heiligenstadt (1856) erst im Jahr 1864 nach Holstein zurück. Storm wurde 1867 Amtsrichter und 1879 Amtsgerichtsrat. Storm starb am 04.07.1888 in Hademarschen/Holstein.

Er gilt als bedeutender deutscher Novellist und Lyriker. Als Erzähler (58 Novellen) anfangs nicht frei von Sentimentalität, allmählich immer herber, dramatischer werdend. Storm gilt als einer der bedeutendsten deutschen Vertreter des „bürgerlichen“ bzw. „poetischen Realismus“ wobei besonders seine Novellen seinen Ruhm begründeten. Viele seiner Werke wurden in andere Sprachen übersetzt und werden heute noch aufgelegt. Sein bekanntestes Werk, die Novelle *Der Schimmelreiter*, wird häufig als Lektüre im Deutschunterricht verwendet. Das Buch wurde außerdem mehrfach verfilmt.

---

<sup>1</sup> Van Rinsum (1994)

### 3. Storms Chroniknovellen

Wie gesagt Theodor Storm hat 58 Novellen in seinem Leben verfasst. Diese Novellen werden wegen leichterem Zurechtfinden, aufgrund gemeinsamer Merkmale und chronologisch in vier Gruppen aufgeteilt: die *frühe Novellistik* (1848 – 1853), *Die Heiligenstädter Novellistik* (1856 – 1865), *das novellistische Spätwerk* (1867 – 1888) und am Ende *die Chroniknovellen*.<sup>2</sup> Die Chroniknovellen sind spezifisch, weil sie chronologisch Storms novellistischem Spätwerk zuzuordnen sind, aber sie werden wegen ihrer gemeinsamen Merkmale hervorgehoben. Die Chroniknovellen oder historische Novellen sind: *Aquis Submersus* (1876), *Renate* (1878), *Zur Chronik von Grieshuus* (1884) und *Ein Fest auf Hadersleevhus* (1885). Wie der Name verrät handeln die Novellen über Geschichte, ihre Handlung beinhaltet einen Erzähler, der sich auf ein vergangenes Ereignis bezieht. Der Erzähler kann sich einfach an das Ereignis erinnern oder wie im *Aquis Submersus* wo das Betrachten des Gemäldes in einer Kirche den Erzähler motiviert, ein gefundenes Manuskript zu lesen. Nach Annemarie und Wolfgang van Rinsum(1997:164) hat Storm selbst die Anregung zum schreiben dieses Werkes erhalten als er in einer Kirche das Bild eines Knaben sah unter wessen stand, dass der Junge durch die Unachtsamkeit des Knechts im Wasser ertrunken sei. Das habe seine Phantasie erweckt und um die Tragik zu verstärken schob er in seinem Werk die Schuld an den Vater.

Nachdem der historische Rahmen gesetzt ist, erscheint ein zweiter, sogar ein dritter Erzähler, der für den Wahrheitsgrad der Geschehnisse bürgt. Durch diesen Wechsel von Erzählern werden Raum und Zeit, die meistens in einer vergangen Epoche sind, überbrückt. Wenn Storm über die Vergangenheit schreibt, dann ist es nicht wegen der Vergangenheit selbst, sondern weil er eigentlich auf diese Weise die gegenwärtigen Verhältnisse in der Gesellschaft kritisieren möchte. Daher versetzt er seine Novellen in die Vergangenheit, da es viel einfacher ist, die Gesellschaft vor ein paar Jahrzehnten oder sogar einem Jahrhundert zu kritisieren, als die gegenwärtige. Storm zeigt mit seinen Werken, besonders mit den Chroniknovellen, sein Verstehen von der Geschichte. Die Geschichte an sich ist nicht objektiv, es ist immer die Geschichte dargestellt so, wie sie die Erzähler sehen. Deshalb benutzt Storm fast immer einen Rahmen und mehrere Erzähler, um einen allwissenden Erzähler zu vermeiden- Diese inhaltliche Struktur ist auch in

---

<sup>2</sup> Meuser. Lars: *Theodor Storms „Der Schimmelreiter“*. Einführende Analyse und Gesamtinterpretation. Tectum Verlag Marburg, 2010. S. 9-21

*Der Schimmelreiter* zu finden. Es gibt 3 Erzähler, von denen zwei nicht namentlich genannt sind und der letzte, der Schulmeister, erzählt dem zweiten Erzähler die Geschichte.

Deshalb steht *Der Schimmelreiter* in einem besonderen Verhältnis zu den Chroniknovellen, obwohl er nicht Teil dieser Schaffungsperiode ist. „Noch einmal beschwört er Vergangenheit und Geschichte, zeigt die Tragik des menschlichen Daseins, die Größe der der Natur und die Unerbittlichkeit des Schicksals auf.“ (van Rinsum 1997:170)

*Der Schimmelreiter* ist Storms letztes Werk und ist anders, als alle anderen Novellen zuvor. Es ist sein größtes Werk, sowohl im Sinne, dass *Der Schimmelreiter* am meisten im Deutschunterricht und an ausländischen Germanistikinstituten gelehrt wird, als auch von der Zahl der Seiten. Wegen seiner Größe und anderer Merkmale ist in der Literaturwissenschaft umstritten, ob es eine Novelle sei, wie Storm sein Werk selbst untertitelt hat oder nicht. Darüber später mehr im Kapitel 4. Das wichtigste gemeinsame Motiv der Chroniknovellen und *Des Schimmelreiters* ist das von Storm oft verwendeten Erinnerungsmotiv. Storm setzt dieses Motiv am häufigsten mit einer komplizierten Erzählerstruktur und Rahmenerzählung um. Wie erwähnt gibt es in *Dem Schimmelreiter* drei Erzähler. *Aquis submersus* hat wiederum zwei Erzähler: der Junge, der die Aufzeichnungen von dem Maler Johannes findet und Johannes selbst in seinen Aufzeichnungen. Mit dem Gebrauch mehrerer Erzähler wird die mündliche Überlieferung dargestellt, es wird bewusst ein völkisches Element benutzt, als noch nicht alle lesen und schreiben konnten, sodass Ereignisse nur mündlich überliefert wurden. Dabei können sich Fehler leicht einschleichen, jeder Erzähler lässt einige Sachen aus, während er gleichzeitig etwas Neues hinzufügen kann.

#### **4. Gattungsfrage des Schimmelreiters**

Theodor Storm hat sein Schaffen auf Lyrik und Prosa, besonders Novellen spezialisiert. Trotz seiner Gedichte ist er in erster Linie für seine Novellen bekannt. Er hat die deutsche Novelle sehr geprägt und viele Innovationen in dieser Gattung vollzogen. In seinen 58 Novellen ist sein Wandel sichtbar. Die äußere Form verändert sich wenn wir seine früheren und späteren Novellen betrachten. *Der Schimmelreiter* war nicht nur Storms letzte Novelle, sondern sie nimmt auch einen besonderen Platz in seinem Werk ein. Während all seine anderen Novellen eindeutig als solche definiert werden können, ist *Der Schimmelreiter* ein besonderer Fall. Sie zeichnet sich

aufgrund ihrer Länge aus, nämlich sie ist der längste Prosatext Storms. Die Länge ist eines der Merkmale der Novelle als Gattung, denn sie sind meistens kurze Texte. Die Novelle hat aber auch das Ziel, auf den Leser einen tiefen Eindruck zu hinterlassen und auf ihn unerhört zu wirken. Mit der Sage des Schimmelreiters und seinem tragischen Ende hat Storm den Leser aus der Fassung gebracht, sodass dieses Anliegen der Novelle erfüllt worden ist. So sagt auch Joachim Bark(1984:114), dass eine realistische Novelle einen durchsichtigen Handlungsverlauf und einen strengen Aufbau haben, einen deutlich zuspitzenden Konflikt, einen klar erkennbaren Wendepunkt und „gesunden Wuchs“, denn dies lässt die Novelle gleichberechtigt neben das Drama treten.

Eine andere interessante Deutung und Analyse *Des Schimmelreiters* ist die These, die Binnenerzählung über den Schimmelreiter sei eigentlich eine Tragödie. Christian Demandt(2010:189)erklärt in seinem Buch „*Religion und Religionskritik bei Theodor Storm*“ die Geschichte von Hauke Haien sei wie eine klassische Tragödie, nach dem pyramidalen Prinzip konzipiert. Die klassische Tragödie besteht aus fünf Akten nach dem Model Gustav Freytags : Exposition, steigende Handlung, Höhepunkt bzw. Wendepunkt, fallende Handlung und der Schluss oder Katastrophe. Die Exposition handelt von der Vorgeschichte und erklärt dem Zuschauer die Verhältnisse, aus denen sich später der dramatische Konflikt entwickelt. Im zweiten Akt entwickelt sich der Konflikt, sodass der Held etwas tut, aus dem dann der Konflikt im dritten Akt sowohl seinen Höhepunkt erreicht als auch sich voll entfaltet. Der dritte Akt ist oft nicht nur der Höhepunkt, sondern auch der Wendepunkt (Peripetie), was heißt, die Handlung wendet sich unvorhergesehen. Im vierten Akt der fallenden Handlung führt die Tragödie scheinbar zum ihren unvermeidlichen Schluss hin und in den meisten Fällen wird er durch ein letzten Moment der Spannung verzögert, den retardierenden Moment. Im letzten fünften Akt endet die Tragödie in einer Katastrophe.

Diese Struktur ist auch in der Erzählung des Schulmeisters erkennbar. Er wird fünfmal während seiner Erzählung unterbrochen und die daraus entstehenden Abschnitte folgen Freytags klassischem Aufbau. So wäre der erste Akt Haukes Kindheit und Jugend, seine Bildung und seine Faszination mit der See und Deichen. Nach der Unterbrechung durch den Verdacht der Schimmelreiter sei draußen gesehen worden, beginnt der zweite Akt. Haukes Tötung eines Katers dient als erregendes Moment. Mit dieser Tötung gerät der Held in Konflikt mit seiner

sozialen Umwelt, die durch 'Trien' Jans dargestellt wird, mit der Natur, weil er einen unschuldigen Kater getötet hat und mit dem Schicksal, den höheren Mächten, weil der getöte Kater eine Art Substitut des Sohns der Trien Jans war. Er ist bei Jevershallig etrunken, dem Ort, der im *Der Schimmelreiter* eine wichtige Rolle spielt und wo rätselhafte Dinge geschehen, wie es auch Demandt(2010:189,190) schreibt. Die Katerrmordung war wichtig für die Handlung, da nach diesem Ereignis Hauke und sein Vater sich stark gestritten haben, sodass Hauke ausgezogen ist. Bei dem Deichgrafen verliebt er sich in seine Tochter Elke. Der Höhepunkt dieser Tragödie stellt die Hochzeit von Hauke und Elke dar. Durch die Hochzeit konnte Hauke den Posten des Deichgrafen von seinem verstorbenen Schwiegervater übernehmen, aber genau diese Hochzeit war auch der Wendepunkt, denn sie lässt Hauke schlecht aussehen, als ob er nicht dieser Position würdig war. Hauke wurde als Deichgraf nicht ernst genommen, weil böse Zungen auf dem Lande der Meinung waren, er wurde nur durch die Ehe Deichgraf. Auch war diese Ehe sehr lange kinderlos, was damals als Strafe Gottes betrachtet worden ist. Zu guter Letzt half ihm seine strenge Führung in seinem Amt, das er für seine eigenen wirtschaftlichen Interessen missbraucht hat, nicht sich in der Gemeinschaft und unter das Volk beliebt zu machen. All diese Stigmatisierung in der Gemeinschaft motivierten Hauke dazu, einen neuen, besseren Deich zu bauen, um sich einen Namen zu machen und seinen Stellungswert zu verbessern. Der vierte Akt, in dem es zum Fallen der Handlung kommt, kauft Hauke den Schimmel von Jevershallig. Das Pferd trägt in sich alle dämonischen und verfluchten Kräfte dieses Ortes und überträgt es auf Hauke. Spannungsmomente in der fallenden Handlung sind die Geburt der Tochter, der erster Schaden am Deich und am Ende die Umsetzung Ole Peters' Reparaturpläne führt zur Ruhe vor dem Sturm. Das ist der dritte Spannungsmoment, die Möglichkeit des glücklichen Endes, das dann entgültig zum fünften Akt führt. Die Katastrophe ist die Sinnflut, in der Hauke, seine Frau und Tochter ums Leben kommen, wie erklärt von Demandt(2010:190-193).

Obwohl *Der Schimmelreiter* keine typische Novelle ist, passt diese Gattung am besten als Beschreibung. Was *Aquis submersus* anbelangt, ist es eindeutig eine Novelle, sodass diese zwei zu vergleichende Werke, der gleichen Gattung angehören.

## 5. Der Bürgerliche Realismus

Die beiden Werke, deren Inhalte die in dieser Arbeit analysiert werden, stammen aus der Epoche des Bürgerlichen Realismus. Es ist wichtig auch diese Epoche zu erklären, damit auch der Inhalt der Arbeit selbst leichter verständlich ist.

Die Werke des *Bürgerlicher Realismus* befassen sich hauptsächlich mit den gesellschaftlichen Verhältnissen, in denen die Menschen der Zeit lebten. Die Menschen werden nun zu dem zentralen Gegenstand der Darstellung, dabei beschränkt sich diese nur auf das Bürgertum (daher auch der Name der Epoche) und seine wirtschaftlichen Verhältnisse. Meistens geht es um die Macht des Bürgertums und wie er dem Adel und den Landesfürsten gegenüber steht.

Für diese Periode wird auch der Name Poetischer Realismus gebraucht. Es sind essenzielle Themen, die der Poetische Realismus aufgreift. Auch von den sprachlichen Mitteln ist der Poetische bzw. Bürgerliche Realismus in der deutschen Literatur anders als in der englischen oder französischen Literatur, Stephan Kohl (1977:109) erklärt das auch, und meint, dass in Deutschland die wirklichkeitsnahe Darstellung wichtiger ist als das wissenschaftliche analysieren. Die Werke sollen zeigen, dass nur der gute, mit echter Moral versehene und tüchtige Bürger zu einem Wohlstand kommt, während Unmoral durch Ruin bestraft wird. Die Gestalten leben in einer Welt, wo das Gute siegt, während das Böse zugrunde geht. Große gesellschaftspolitische Probleme werden im Dorf oder auf dem Land dargestellt, wenn der Handlungsort die Großstadt ist, wird sie fast ländlich dargestellt, ohne den hektischen Alltag in der Stadt (siehe: Theodor Fontanes: *Irrungen, Wirrungen* als Beispiel). Auch wird gern auf die Vergangenheit zurückgegriffen, da der Schriftsteller freier mit der Gesellschaftskritik umgehen kann, ohne Angst zu haben, dass das Konsequenzen nach sich ziehen wird.

### 5.1. Die Merkmale des bürgerlichen Realismus in Storms *Der Schimmelreiter* und *Aquis submersus*

In der gleichnamigen Novelle wird *der Schimmelreiter*, auch wenn er so lange ein Vorbildliches Leben führt und sich, nach den Idealen der Moral, moralisch benimmt, am Ende „bestraft“. Hauke Haien handelt bei dem Bau des neuen Deichs eigentlich auch aus Eigennutz,

denn durch den Bau des neuen Deiches wird er, wegen seinem Landbesitz, selber sehr profitieren.

Aber es ist auch wichtig zu sagen, dass er den alten Deich trotz seiner großen Gewissensbisse vernachlässigt und dieser später den Durchstich „seines“ neuen Deichs, seines Lebenswerks, verhindert. Die Flut würde ja auch seinen Besitz gefährden. Weil aber sein Besitz verschont wurde, muss er erleben, dass dann, als der alte, vernachlässigte Deich bricht, seine Frau und sein Kind durch seine Handlung umkommen. Der Ruin kommt bei Hauke Haien in Form von Verlust, die zwar nicht wirtschaftlicher Art ist, aber ihn jedoch vollkommen zerstört.

*Aquis submersus* stellt die Spannung zwischen verschiedenen Gesellschaftsschichten in den Mittelpunkt. Johannes, der Maler, und Katharina, die Schwester des Junkers Wulf, verlieben sich. Ihre Liebe hat keine Chance, weil Katharinas Bruder niemals seine Erlaubnis für diese Ehe geben würde und da sie schon längst seinem Freund versprochen ist, versuchen sie vergeblich davonzulaufen. In ihrer letzten Nacht zusammen konsumieren sie ihre Liebe. In dieser Nacht ist ihr gemeinsamer Sohn entstanden. Johannes ist zurück nach Amsterdam, während Katharina schwanger außerhalb der Ehe zurückgeblieben ist. Die Handlung spielt im 17. Jahrhundert und natürlich musste Katharina einen Ehemann und Vater für ihr Kind finden. Als Johannes später nach der Ausbildung in den Niederlanden zurückkehrt, kann er Katharina nicht auffinden. Erst fünf Jahre später findet er sie und sieht sie verheiratet mit dem Pastor und ihrem Kind. Während die zwei sich annähern und ihrer Liebe eine neue Chance geben wollen, ertrinkt ihr gemeinsamer Sohn im naheliegenden Teich.

Die Handlungen beider Novellen spielen in der gleichen Epoche ab, also Ende des 16., Anfang des 17. Jahrhunderts. Obwohl die Handlungen anders sind, in *Dem Schimmelreiter* handelt es sich, um die Geschichte eines Mannes, der freiwillig in den Tod stürzt, während in *Aquis submersus* ein unschuldiges Kind ums Leben kommt, haben diese Novellen dennoch vom Inhalt her viel gemeinsam. Wie schon im Kapitel 3. *Storms Chroniknovellen* erwähnt worden ist, hat Storm bewusst seine Novellen in die Vergangenheit gesetzt. Er hat sich nicht dazu entschlossen, weil ihm die Vergangenheit, allen voran das 17. Jahrhundert, so gefiel und ihm als Inspiration diente, sondern er hat an seiner gegenwärtigen Gesellschaft, der deutschen Gesellschaft im 18.

Jahrhundert, Kritik ausgeübt, indem er die gesellschaftlichen Strukturen in der Vergangenheit beschrieb und kritisierte.

Storm hat in seinem Werk immer die Gesellschaft und die Beziehung zum menschlichen Individuum kritisiert. Der Einzelne hat es schwer in den damaligen, sowohl zur Zeiten Storms auch in dem 17. Jahrhundert, Gesellschaft aufgrund seiner Fähigkeiten, etwas zu erreichen, ohne der richtigen Herkunft zu sein. Trotzdem haben es Hauke und Johann zu etwas gebracht. Hauke wurde dank seiner Intelligenz, Wissensbegierde und seinem Ausdauerwillen es Deichgrafen. Er wurde zum Deichgraf wegen der Ehe mit Elke, aber sie hätte sich nicht in ihn verliebt, wäre er nicht so wie er ist.

Auch Johannes hat es in *Aquis submersus* geschafft, ein Künstler zu werden und für sein Talent Aufträge zu bekommen. Leider war sein Talent dennoch nicht genügend, weil sich Katharinas Bruder zwischen der Liebe von Johann und Katharina stellte.

Auch haben sowohl Hauke als auch Johannes eine bürgerliche Herkunft, ja sogar eine dörfliche. Sie stammen nicht aus den privilegierten Gesellschaftsschichten: Waren vor dem Realismus solche Personen für die Literatur uninteressant, so ändert sich das jetzt im Realismus. Früher waren Adlige, Halbgötter und andere außergewöhnliche Menschen die Protagonisten der Literatur. Mit dem Realismus ändert sich das, da in dieser Epoche versucht wird, die Realität so authentisch wie möglich darzustellen.

Noch eine Gemeinsamkeit zwischen Hauke und Johannes ist ihr Streben nach einer Frau mit höherem Stellenwert. Bei Hauke ist dieser Wunsch in Erfüllung gegangen, Johannes ist diese Begierde verwehrt geblieben. So eine Handlung, in der der Mann unter der Frau in der gesellschaftlichen Hierarchie steht, war vor dem Realismus undenkbar. Es gab kein Mischen zwischen den Ständen, obwohl sowohl in *Der Schimmelreiter* als auch in *Aquis submersus* sind diese Liebesbeziehungen schlecht geendet, so kann man sich als Leser fragen, ob es klug ist mit jemandem anderer gesellschaftlichen Schicht angehörend, eine Ehe einzugehen. Das ist noch ein Beweis, dass der Autor realistisch schreibt, weil im 19. Jahrhundert und besonders im 17. Jahrhundert, in dem die Novellen stattfinden, solche Beziehungen undenkbar waren. Der Unterschied im Realismus ist aber, dass zumindest über solche Beziehungen frei geschrieben wird.

## 6. Abergläubische Elemente in Der Schimmelreiter

*Der Schimmelreiter* beinhaltet einige abergläubische Elemente. Zuerst einmal die Definition des Aberglaubens. Der Aberglaube hat in Duden(2002:50) die Definition: „als irrig angesehener Glaube dass überirdische Kräfte in bestimmten Menschen und Dingen wirksam sind.“ Theodor Storm zeigt in seinem Werk wie stark und weitverbreitet der Aberglaube bei den Menschen ist. Schon der Begriff Schimmelreiter bezieht sich auf einem Aberglauben. Vor der Christianisierung der Germanen huldigten sie den Göttern Odin und Freya, unter anderen. Diese zwei Götter wurden reitend auf einem Schimmel dargestellt. Außerdem wurden Schimmel in heiligen Hainen ("Schimmelhaag") gehalten, da ihre Weisungen mehr galten als die von Priestern oder Königen.<sup>3</sup> Um das Christentum zu stärken, wurden alle heidnischen Motive dämonisiert. So wurde aus dem heiligen Schimmel ein angsterregendes Gespensterpferd, ein Geschöpf aus dem Schattenreich. Aus diesem Grund glaubte man auch, dass Hexen und Frauen, die mit Priestern schliefen, den Schimmel ritten.<sup>4</sup> Auch der Teufel wurde einen Schimmel reitend dargestellt, was man auch im Schimmelreiter sieht: „Der Knecht hob den Arm und wies stumm nach der Hallig. »Oha!« flüsterte der Junge; »da geht ein Pferd - ein Schimmel - das muß der Teufel reiten...“ (Storm, *Der Schimmelreiter* 1979:221). Da aber Hauke ein aufgeklärter Mensch ist, der solchen Sagen nicht glaubt, hat es ihm kein Problem dargestellt, einen Schimmel zu reiten. Er wurde als Schimmelreiter bekannt und die Leute hatten Angst vor seinem Pferd. Wichtig zu erwähnen ist es, dass Hauke unter dem Einfluss des Schimmels sein Verhalten und Charakter verändert hat. Noch eine Besonderheit dieses Schimmels ist, dass er erschienen ist nachdem das Pferdegerippe auf Javershallig verschwunden ist. Es stellt sich beim Leser berechtigt die Frage, ob der Schimmel eigentlich das Pferdegerippe, besonders wenn zum Schluss in der Novelle, das steht: „jenes weiße Pferdsgerippe ist nach der Flut wiederum, wie vormals, im Mondschein auf Javershallig zu sehen gewesen; das ganze Dorf will es gesehen haben...“ (Storm, *Der Schimmelreiter* 1979:273)

Noch ein Aberglaube ist die Opfertgabe von etwas Lebendigem, damit der Deich den Fluten strotzt. Die beste Opfertgabe ist ein Kind, aber da es sehr schwer sein wird, Eltern zu finden, die ihre Kinder opfern würden, entschieden sich die Arbeiter für einen Hund. Hauke rettete den

---

<sup>3</sup> <http://www.symbolonline.de/index.php?title=Pferd>

<sup>4</sup> <http://www.symbolonline.de/index.php?title=Pferd>

Hund(Perle), untersagte jegliche Opfergabe und zog somit den Zorn der Menschen auf sich. Wer ist Hauke Haien um ihnen diese Tradition zu verbieten? Das Motiv der Opfergabe ist uralte, seit es Religionen gibt, opfern Gläubige ihren Göttern Tiere und in manchen aussichtslosen Lagen auch Menschen, damit sie in der Gunst ihrer Götter stehen. Das Christentum untersagt solche Opfergaben, da Jesus sich selbst für die Menschheit geopfert hat und damit dieser Tradition ein Ende gesetzt hat. Wieder einmal stellt Hauke den Aufgeklärten dar in mitten von ländlichen Bewohnern, die noch immer an ihre Aberglauben und ihre Rituale glauben.

Haukes Intoleranz gegenüber jeglichem Übernatürlichen, Mystischen sieht man in dieser Episode:

„Trin' Jans!« kam eine tiefe Stimme von der Küchentür, und die Alte zuckte leicht zusammen. Es war der Deichgraf Hauke Haien, der dort am Ständer lehnte. »Was redet Sie dem Kinde vor? Habe ich Ihr nicht geboten, Ihre Mären für sich zu behalten oder sie den Gäns' und Hühnern zu erzählen? « Die Alte sah ihn mit einem bösen Blick an und schob die Kleine von sich fort.“ (Storm, Der Schimmelreiter 1979:254,255).

Er ist so stark gegen das Übernatürliche, dass er auch seine Tochter Märchen verbietet.

Seine Intoleranz gegenüber dem Übernatürlichen muss nicht unbedingt auf der Aufklärung beruhen, Es ist möglich, dass er Angst vor dem Übernatürlichen hat und bewusst die Augen davor schließt, weil er verflucht worden ist. Als er noch bei seinem Vater gelebt hat, hat er die Katze der Trin Jans getötet. Sie hat ihn daraufhin verflucht. Dieser Fluch liegt bis zum Tode auf ihm und vielleicht war er deshalb von dem Schimmel fasziniert und seine Tochter wurde wegen seines Fluchs bestraft. Auch war er nicht gläubig, zumindest glaubte er Gott könne nicht intervenieren und ihn möglicherweise retten. Als seine Frau Elke am Bett gefesselt um ihr Leben kämpfte, betete Hauke seit langer Zeit wieder:

„Er legte sie zurück auf ihre Kissen; dann krampfte er die Hände ineinander. »Herr, mein Gott«, schrie er; »nimm sie mir nicht! Du weißt, ich kann sie nicht entbehren!« Dann war's, als ob er sich besinne, und leiser setzte er hinzu: »Ich weiß ja wohl, du kannst nicht allezeit, wie du willst, auch du nicht; du bist allweise; du mußt nach deiner Weisheit tun - o Herr, sprich nur durch einen Hauch zu mir!« Es war, als ob plötzlich eine Stille eingetreten sei; er hörte nur ein leises Atmen; als er sich zum Bette

kehrte, lag sein Weib in ruhigem Schlaf, nur die Wärterin sah mit entsetzten Augen auf ihn. Er hörte die Tür gehen. »Wer war das? « frug er. »Herr, die Magd Ann Grete ging hinaus; sie hatte den Warmkorb hereingebracht. « - »Was sieht Sie mich denn so verfahren an, Frau Levke?« »Ich? Ich habe mich ob Eurem Gebet erschrocken; damit betet Ihr keinen vom Tode los!« (Storm, *Der Schimmelreiter* 1979:238,239)

In dieser Szene sehen wir, dass Hauke nicht einmal vor Gott Ehrfurcht hatte, aber trotzdem betete er zum Gott, weil er seine Frau irgendwie retten wollte. Aus seinem Gebet haben sie nicht den Hilferuf gesehen, sondern als Blasphemie gesehen- er zeigte damit, dass er glaubt Gott sei nicht allmächtig. Haukes Gebet kann auch als Aberglaube gesehen werden, denn er glaubt nicht an Gott und seine Macht wie alle anderen, jedoch entscheidet er sich um Hilfe zu bitten.

Im *Schimmelreiter* gibt es einen Konflikt zwischen der Aufklärung und dem Aberglauben. Auf der einen Seite sind Hauke und der Schulleiter als Erzähler, auf der anderen die restlichen Dorfbewohner, die an ihren Bräuchen festklammern. In der Rahmenerzählung wählen die Kneipengästen den Schulleiter zum Erzähler, obwohl auch der Deichgraf dort war, weil sie wissen, dass der Schulleiter am besten geeignet ist um die Geschichte objektiv zu erzählen. Er beginnt seine Erzählung mit einer Warnung vor dem Aberglauben. Der Schulleiter versucht den Aberglauben zu verringern, aber es ist fast unmöglich ihn auszulassen. „Nun freilich“, sagte der Alte, sich zu mir wendend, „will ich gern zu Willen sein; aber es ist viel Aberglaube dazwischen und eine Kunst, es ohne diesen zu erzählen“ (Storm, *Der Schimmelreiter* 1979:169)

## **7. Das Verhältnis von Glaube und Aberglaube in *Aquis submersus***

*Aquis submerus* hat nicht so viele explizite abergläubische Elemente wie der *Schimmelreiter*. In *Aquis submersus* dominiert der Glaube und die Kirche, da ja in der Kirche die Handlung der Novelle beginnt und später ein Pastor eine wichtige Rolle spielen wird.

Namen Johannes und Katharina sind in diesem Fall sogenannte „sprechende Namen“, ihre Bedeutung sagt uns schon etwas über die Personen die sie tragen: Johannes der Täufer, Jesus meist geliebte Jünger trug auch diesen Namen. Hier sieht man, dass sein Leben offensichtlich

durch die Kirche und den Glauben geprägt sind. Von der Kindheit an ist er mit der Kirche und der Kunst stark verbunden. Ein Motiv aus seiner Kindheit ist auch das von ihm als unheimlich beschriebene Portrait des toten Kindes mit der Wasserlilie in der Hand und das Bild seines Vaters gleich daneben. Die Gemälde waren sehr alt, auf dem Rahmen der Abbildung des Vaters stand das Jahr 1666, und hier sehen wir einen Schimmer von Aberglaube und einer Faszination mit den Bildern:

„Mein Freund sagte mir, es sei der Vater jenes schönen Knaben; dieser selbst, so gehe die Sage, solle einst in der Wassergrube unserer Priesterkoppel seinen Tod gefunden haben. Auf dem Rahmen lasen wir die Jahreszahl 1666; das war lange her. Immer wieder zog es mich zu diesen Bildern...“ (Storm, *Aquis submersus* 1979:10)

Bei Katharina, griech. „die Reine“ ist es jedoch etwas verwirrend, da sie gegen die christlichen Tugenden verstößt- sie schläft außerehelich mit Johannes und später betrügt sie ihren Ehemann. Was bei ihr doch den Glauben zeigt ist, dass sie ihrer Sünde bewusst ist. Von einer starken Frau wurde sie gebrochen, denn ihre Wünsche wurden ignoriert und sie wird auf eine Weise in die Sünde gedrängt. Ihr Wille wird gebrochen indem sie diese Untat mit Johannes begeht, denn sie wollte ihre Liebe leben, konnte es aber nicht. Sie stand alleine da, ohne ihren Vater der sie liebte, alleine mit dem Bruder der keinen außer sich selbst mag. Sie glaubt jedoch auch an einen Fluch über ihrer Familie, was als Aberglaube zu sehen ist. In der Kindheit schon glaubt sie an den Buhzemann, was dem Christentum nicht entspricht. Das ist ein Aberglaube, der selbst heute noch besteht und mit dem man Kinder erschrecken will.

Wulf wird als eine negative Person dargestellt, wie ihn auch Johannes beschreibt: „Er war mir nimmer hold gewesen, hatte wohl gar, was sein edler Vater an mir gethan, als ein Diebstahl an ihm selber angesehen;“ (Storm, *Aquis submersus* 1979:16)

Johannes sieht Junker Wulf nicht als Sohn seines Geliebten Beschützers, sondern als den Nachkommen der Schrecklichen Frau, deren Portrait im Saal, zusammen mit den Abbildungen von anderen Vorfahren der Familie stand: „...vor dieser hier und ihres Blutes nachgeborenem Sprössling, soll ich Katharina schützen.“ (Storm, *Aquis submersus* 1979:29)

Wie Katharina es erklärte, diese Frau sollte ihr Kind verflucht haben, und darauf erfolgte ihr Tod durch Ertränken. Was an dieser Geschichte den Aberglauben hervorbringt, ist das Glauben, dass

eine Frau ins Haus kommt falls ein Unheil droht. Dies steht zum Gegenteil dem christlichen Glauben.

Ein weiteres Element des Aberglaubens sehen wir als Johannes und Katharina zum ersten Mal ihre Liebe klar zueinander zeigen und sich von der Leidenschaft verführen lassen, sie beschuldigen die Göttin der Liebe Venus:

„Wenn, wie es in den Liedern heißt mitunter noch in Nächten die schöne heidnische Frau Venus aufersteht und umgeht, um die armen Menschenherzen zu verwirren, so war es dazumalen eine solche Nacht.“ (Storm, Aquis submersus 1979:44)

Aus diesem Zitat sieht man wie stark man noch immer die alten Götter als eine Art Aussprache für das Sündigen benutzte. Wie stark der Glaube und das Schuldgefühl bei Johannes sind wird sichtbar als er in einem Gemälde des Lazarus das Gesicht Katharinas Vaters malt. Schöne Bilder aus seiner Umgebung kamen ihm trüb vor: „... aber die Schwere meines Gemüthes machte das bunte Bild mir trübe.“ (Storm, Aquis submersus 1979:57) Daraus wird klar wie sehr die Schuld auf ihn wirkte.

Die Abbildungen der Maria in der Kirche des finsternen Priesters waren nicht erwünscht, alle hat er sie abgeschafft, wie wir aus dem folgenden Zitat sehen: „diese Marienbilder sind nichts als der Säugammen der Sinnenlust und des Papismus; die Kunst hat allzeit mit der Welt gebuhlt!“ (Storm, Aquis submersus 1979:61) So sehen wir wie die Frauen eigentlich entwürdigt sind, und als Ursache für alle Sünden beschuldigt.

Gottes strafe trifft zu Ende alle Sündigen – Katharina und Johannes verlieren ihren Sohn, Junker Wulf stirbt durch den Biss eines tollen Hundes. Somit wird gezeigt, dass keine Sünde ohne Strafe bleibt. Ist es jedoch ein Zeichen für den Glauben? Kann es sein, dass es ein Aberglaube ist? Der kleine Johannes war ein Kind der Sünde, einer verbotenen Liebe. Ist diese Sünde mit seinem Tod gereinigt worden? Katharina und Johannes kämpften gegen die Normen der damaligen Gesellschaft, jedoch waren sie nicht stark genug um den Kampf auch zu gewinnen. Hinter ihnen verblieben nur Trauer und diese enorme Last der Schuld.

## 8. Schlussfolgerung

Wenn man die Definition des Realismus betrachtet, könnte einem nicht klar sein, warum es in *Der Schimmelreiter* und *Aquis submersus* abergläubische, mythische und gläubige Elemente gibt. Eine der Möglichkeiten ist die, dass die Wissenschaft auf alle Fragen Antwort gibt, jedoch wegen der Sehnsucht der Menschen nach den alten Zeiten, den Mythen und alten Aberglauben, nach Gefühlen und Abenteuern, gibt ihnen die Literatur eine Welt wo diese noch immer existieren. Beide Werke beinhalten Glauben und Aberglauben, die Lebensweise der Menschen zur gegebenen Zeit und die Versuche einen Balans zwischen den beiden Elementen zu finden. Auf einer Seite haben wir in der Gestalt von Hauke einen „vernünftigen“ Menschen, einen der weder den Glauben noch den Aberglauben einen Platz in seinem Leben geben möchte, jedoch kommen er und seine Familie, wie als eine Strafe, ums Leben. Hauke wird in denselben Aberglauben, den er abgelehnt hat, eingezogen. Sein Leben und er selbst werden zu einer Figur aus dem Schatten, vor der alle sich fürchten.

Im Gegensatz zu Hauke ist Johannes ein Gläubiger. Gott ist kein Scherz für ihn, und obwohl er alles in seiner Macht gibt um nach den Regeln seiner Religion zu leben scheitert er. Seine Sünde ist groß, die Strafe noch größer. Die beiden Sündigen verantwortlich für die Geburt des Kindes sind auch für dessen Tod verantwortlich. Eine Sünde ist damit gereinigt, doch eine zweite kommt hervor- sie Schuld an dem Tode seines eigenen Kindes. Theodor Storm zeigt durch diese zwei Werke wie man auf verschiedene Weise den Aberglauben darstellen kann, bei *Der Schimmelreiter* wird er klar beschrieben, man sieht sofort welche Elemente als abergläubisch beschrieben werden können. Im *Aquis submersus* ist der Aberglaube hinter dem Glauben versteckt, es wird implizit gezeigt wie ein zu starker Glaube auch sehr viel Aberglaube beinhalten kann.

## 9. Literaturverzeichnis

### Primärliteratur

1. Storm, Theodor (1979): Der Schimmelreiter und andere Novellen, *Aquis submersus* 7-77, München, Wilhelm Goldmann Verlag
2. Storm, Theodor (1979): Der Schimmelreiter und andere Novellen, *Der Schimmelreiter* 165-274, München, Wilhelm Goldmann Verlag

### Sekundärliteratur

1. Meuser, Lars (2010) Theodor Storms „Der Schimmelreiter“. Einführende Analyse und Gesamtinterpretation. Marburg, Tectum Verlag
2. Der Schimmelreiter Interpretation und didaktische Hinweise zur Rahmenhandlung, erarbeitet von Dr. J. Lefebvre, August 2009
3. Duden (2002): Deutsch als Fremdsprache, Standardwörterbuch. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Mannheim: Dudenverlag
4. Van Rinsum, Annemarie und Wolfgang (1994): Deutsche Literaturgeschichte Band 7, München, Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH u. CO. KG
5. Bark, Joachim (1984): Geschichte der deutschen Literatur: Biedermeier-Vormärtz/ Bürgerlicher Realismus, Stuttgart, Ernst Klett Verlage GmbH u. CO. KG
6. <http://www.symbolonline.de/index.php?title=Pferd>

## 10. Schlussfolgerung in kroatischer Sprache

Gledajući definiciju realizma, možda nije jasno zašto u djelima *Jahač na bjelcu* i *Aquis submersus* postoje elementi praznovjerja, mitova i vjere. Jedna od mogućnosti je ta da znanost odgovara na sva pitanja, ali zbog čežnje ljudi za starim vremenima, mitovima i praznovjerjima, zbog potrebe za osjećajima i avanturama, književnost im daje svijet u kojem ti elementi još uvijek postoje. Oba djela uključuju elemente vjere i praznovjerja, daju uvid u način na koji ljudi žive u određenom vremenu, i njihove pokušaje da se nađu balans između ta dva elementa. S jedne strane je Hauke, "razuman" čovjek, netko tko u svome životu ne želi dati prostora niti vjeri niti praznovjerju, no njega i njegovu obitelj smrt je snašla poput kazne. Hauke je na taj način zapravo uvučen u isto to praznovjerje u koje je odbijao vjerovati. Njegov život i on sam postaju lik iz sjene, onaj kojega se svi boje. Za razliku od njega, Johannes je vjernik. Bog za njega nije šala, i iako daje sve što je u njegovoj moći da živi prema pravilima svoje religije, on u tome ipak ne uspijeva. Njegov grijeh je velik, a kazna za njega je još veća. Dva grješnika koja su odgovorna za rođenje djeteta iz grijeha odgovorni su na kraju i za njegovu smrt. Tom smrću poništen je prvotni grijeh, ali se javlja drugi u vidu krivnje za smrt vlastitog djeteta. Theodor Storm pokazuje kroz ova dva djela kako se na različite načine može prikazati praznovjerje, u *Jahač na bjelcu* jasno je opisano i prikazano, odmah se vidi koji se elementi mogu opisati kao praznovjerje. U *Aquis submersus* praznovjerje je skriveno iza vjere, implicitno je prikazano kako pre velika i slijepa vjera također može u sebi skrivati i mnogo praznovjerja.

## 11. Zusammenfassung und Schlüsselwörter in kroatischer Sprache

U ovom radu analizirat će se romane *Jahač na bjelcu* I *Aquis submerses*, autora Theodora Storma. Ta dva djela pripadaju razdoblju poetskog realizma, te nose i obilježja tog razdoblja. Radnja obje novele odvijala se je krajem šesnaestog i početkom sedamnaestog stoljeća, tj. u istom vremenskom razdoblju. Sadržaj u analiziranim radovima razlikuju se, ali ove novele imaju mnogo toga zajedničkog.

Ovaj rad prvo će reći nešto o autoru, a zatim o njegovim povijesnim novelama i pitanju kojoj književnoj vrsti zapravo pripada djelo *Jahač na bjelcu*. U dva sljedeća poglavlja odnose se na književnu epohu u kojoj su djela napravljena, te obilježja te epohe koja nalazimo u samim djelima. Ovdje vidimo sličnosti u djelima, pri čemu se jednu od tih sličnosti naglašava i analizira, a to je praznovjerje. U tim novelama nalazimo elemente praznovjerja opisane na različite načine, dok je u jednom djelu ono prikazano eksplicitno, u drugom je ono prikazano implicitno i vješto skriveno iza vjere. Pokazuje se koliko je zapravo praznovjerje rasprostranjeno među ljudima, unatoč kršćanstvu i religiji, kako ono utječe na život i na kraju kako vodi i do same smrti.

Storm

Povijesne novele

Poetski realizam

Praznovjerje

Ime koje u sebi skriva opis ili karakteristike osobe koja ih nosi